[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 50

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Er

Abfahrt: 1 Uhr 28.
50 Schiffe zur Begleitung,
700 Journalisten.
1 Extrakabelleitung.

Ankunft: 12 Uhr 59.
Reden: 1—3 Uhr 13.
Fahnen, Schärpen, Bumm, Zylinder
und ein Sturz von Jungfraureizen.

4 Uhr 11: Er hebt den Fuß, um
12: den Wagen zu besteigen.
5 Uhr 20 wird er nochmals
huldvoll sich dem Volke zeigen.

Bulletin! Sein Tagespensum!
Bogen, Kränze und Getute,
gottseidank, verbergen unsere
schäbige Europabude.

Er kommt! Wer ist würdig, daß den
Gottbegnadeten er salbe?
Hoch! Hurra! Hurra! Auf einen
Kaiser setzt er anderthalbe.

Auf dem Bauche, wundgeschrien,
liegt der brave Demokrate.
Selig, daß Hochdero Sonne
ihn zu streifen fand die Gnade.

Abraham a Santa Clara

Aus Kindermund

Zur Sauserzeit kam der Vater des kleinen Walters etwas benebelt nach Hause. Walter sah, daß da was nicht ganz in Ordnung war; er stellte sich vor seinen Erzeuger hin und fragte: „Papa, kennst mich noch?“

Eigenes Drahtnetz

Wilhelmshafen. Wilhelm II. und der Kronprinz haben von Delcassé ein Telegramm erhalten, worin dieser garantiert, er werde schon dafür sorgen, daß diejenigen, die am Kriege schuld sind, ungeschoren davon kommen.

Mailand. Mussolini (nicht zu verwechseln mit Musolino) wird sicherem Vernehmen nach an die Friedenskonferenz das Begehren stellen, daß Niederweningen zu Italien kommt.

Oxford. Nachträglich wird bekannt, daß bloß den Kindeskindern der gegenwärtig lebenden 16—19-jährigen Deutschen das Leben unmöglich gemacht werden soll, nicht den nächsten sieben Generationen.

Versailles. Lloyd George hat das Reglement mit den Vorschriften über die Ansichten, welche die Neutralen über die Friedensbedingungen haben dürfen, druckfertig redigiert.

Bahnverkehrliches und kein Ende!

D'r Samstig het zum Sunntig g'seit:
Du hesch es guet; ke Zug meh geit
Am Sunntig; bis du nume froh
Und dänk', 's chönnt wieder anders cho!

Da chunnt d'r Bundesrat derzue
Und seit zum Samstig: gib nu Rueh!
Du hesch es ietz de grad so guet:
Am Samstig bald nüt fahre tuet!

Da lacht d'r Srytig, will er dänkt,
Es wärdi nadina abg'hänkt
Am Srytig und am Donnstig o;
Es wärd' scho no so use cho.

's isch kurlig mit d'r Ysebah,
Die fange z' Bärn vo hinde a.
Zwar kümmeret's my nid apart;
My freut's bloß, daß me nümme fahrt!

-ee-

Mit Vorsprung

Das ganze Personal steht schon wartend hinter der Szene, aber das Orchester kann seine Einleitungsmusik zur Operette nicht beginnen, weil sich der Kapellmeister verspätet hat. Endlich erscheint er und wird von dem Inspizienten zur Eile angetrieben. Der Tenorist gibt gleichfalls seinen Senf dazu, indem er allerlei Bemerkungen über die Unpünktlichkeit des Kapellmeisters macht.

„Sie, Herr S., Sie hätten ruhig anfangen können,“ sagt der Kapellmeister im Abgehen zu dem Tenoristen.

„Lächerlich,“ entgegnet dieser, „doch nicht ohne Orchester?“

„Aber natürlich,“ gibt der Kapellmeister zurück. „Sie bleiben ja immer so lang auf Ihren hohen Tönen sitzen, daß wir Sie mit Leichtigkeit einholen können!“

Poldi

Der Bolschewist

Ja, ich bin ein Bolschewicki —
Meiner Nase sieht man's an,
Und ich hab' euch ziemlich dicki
Und ich fräß euch. Ging es an.

Doch da zum Gefressenwerden
Ihr noch nicht so ganz bereit,
Mach' ich euch auf dieser Erden
Das geliebte Leben leid.

Hetze, wühle ohn' Erbarmen,
Predige Haß und predige Krach —
Und vergifte so die armen
Dummen Teufel tausendfach.

Mag es sommern, mag es wintern —
Mein Geschäft blüht allezeit! —
(Fünfundzwanzig auf den Hintern
Und der Kerl wär' bald gescheit!)

Hm! Hm!

Unverschämtheiten

Wünschen, allein gelassen zu werden: anspruchsvoller kann man nicht sein.

* * *

Wenn nicht dem Menschen, seiner Liebe sollte man treu sein.

* * *

Es ist eine Schmach, daß man alles ertragen kann.

* * *

Liebe ist Angst vor der Einsamkeit.

Kurt Münzer

Briefkasten der Redaktion

S. B. Zürich 4. Sie fragen: „Wieso kommt es, daß zur Zeit in Zürich, sage und schreibe in Zürich, „sechs Kellervorträge“ angekündigt werden? Wir sind doch nicht in Paris, ich meine das Paris zu jener Zeit, als die deutschen Serngeschütze hineinböllerten. Damals war es dort üblich, sich in den Keller zu verkriechen. Soviel mir aber bewußt ist, ist Zürich nie beschossen und auch nie bedroht worden. Wozu also die Kellervorträge?“ — Lieber, guter, bester Freund! Sie scheinen in Zürich aufgewachsen zu sein, daß Sie nicht wissen, daß es hier einmal einen Dichter gegeben hat, der auf den Namen Gottfried Keller hörte — oder vielmehr nicht hörte. Und überhaupt handelt es sich um die Anzeige eines Verlegers, also nicht einmal um Vorträge, die gehalten werden sollen, sondern um solche, die längst gehalten wurden. Wir können nicht umhin, Ihnen zu raten, vorerst richtig lesen zu lernen, ehe Sie uns wieder mit Neuigkeiten heimzusuchen gedenken. Wir bedauern noch nachträglich jenen armen Teufel, der einmal Ihr Schullehrer gewesen ist. Warum? Diese Frage müssen Sie schon selber zu beantworten suchen.

A. F. in Z. Sie schreiben: Einer meiner Bekannten, der gestern auf dem deutschen Konsulat zu tun hatte (Ihr Brief ist vom 17. Dezember datiert), traf dort Nationalrat Platten, welcher seinen Paß zur Ausreise nach Deutschland visieren ließ .... Die Fragen, die Sie an diese Mitteilung knüpfen, können wir hier leider nicht wiedergeben. Auch sie zu beantworten, sind wir leider nicht imstande. Wir wissen wirklich nicht, ob er sich in Deutschland neue Instruktionen, neue Pseudonyme für das Volksrecht oder sonst was holen will. Da heißt es in aller Ruhe abwarten. Der nächste Putsch des Bolschewisten Platten wird uns ja zeigen, was er in Deutschland getan hat.

Theaterfreund. „Ich muß schon sagen, daß ich mich verführt sehe, die Kornfeldsche „Verführung“, die wir dieser Tage im Pfauentheater zu sehen bekamen, abzulehnen ....“ — Das ist natürlich Ihr gutes Recht. Gestatten Sie uns aber, daß wir Ihnen dazu auch etwas sagen. Nämlich: der Durchschnittsbürger, der sich vor seinen Mitbürgern nicht einmal dadurch auszeichnet, daß er ein kleines bißchen mehr Verstand besitzt als die andern (was doch eigentlich kein Kunststück sein sollte) fühlt sich natürlich arg betroffen, wenn er zusehen muß, wie der Held des Abends ausgerechnet ihn auf der Bühne erwürgt. Daher der passive Widerstand all' derer, die genau wissen, daß sie mit dem erwürgten Bräutigam indentisch sind. Daß Sie auch zu dieser Sorte gehören, hätten wir Ihnen nicht zugemutet. Nun aber wissen wir's. Wir drücken Ihnen die Hand: Herzliches Beileid. Darüber, daß das Stück kein Zugstück sein werde, waren sich, das dürfen Sie uns glauben, alle klar, die irgendwie damit „hineingefallen“ sind, wie Sie sich auszudrücken belieben. Also, was Sie sich so denken, stimmt natürlich nicht. Im Verkehr mit geistreichen Menschen — und daß Kornfeld einer von dieser Sorte ist, werden Sie nicht bestreiten können — fallen nämlich immer die andern hinein. Nochmals: Herzliches Beileid!

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Kottingen 3175
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 10.13

Einzelnummern des „Nebelspalter“ zu 30 Cts.
in Buchhandlungen, Kiosks und bei den Strassenverkäufern zu beziehen!